

BRAD THOR

MIT ALLER HÄRTE

Aus dem Amerikanischen von Michael Weh

FESTA

Die amerikanische Originalausgabe *Use of Force*
erschien 2017 im Verlag Atria Books, Simon & Schuster.
Copyright © 2017 by Brad Thor

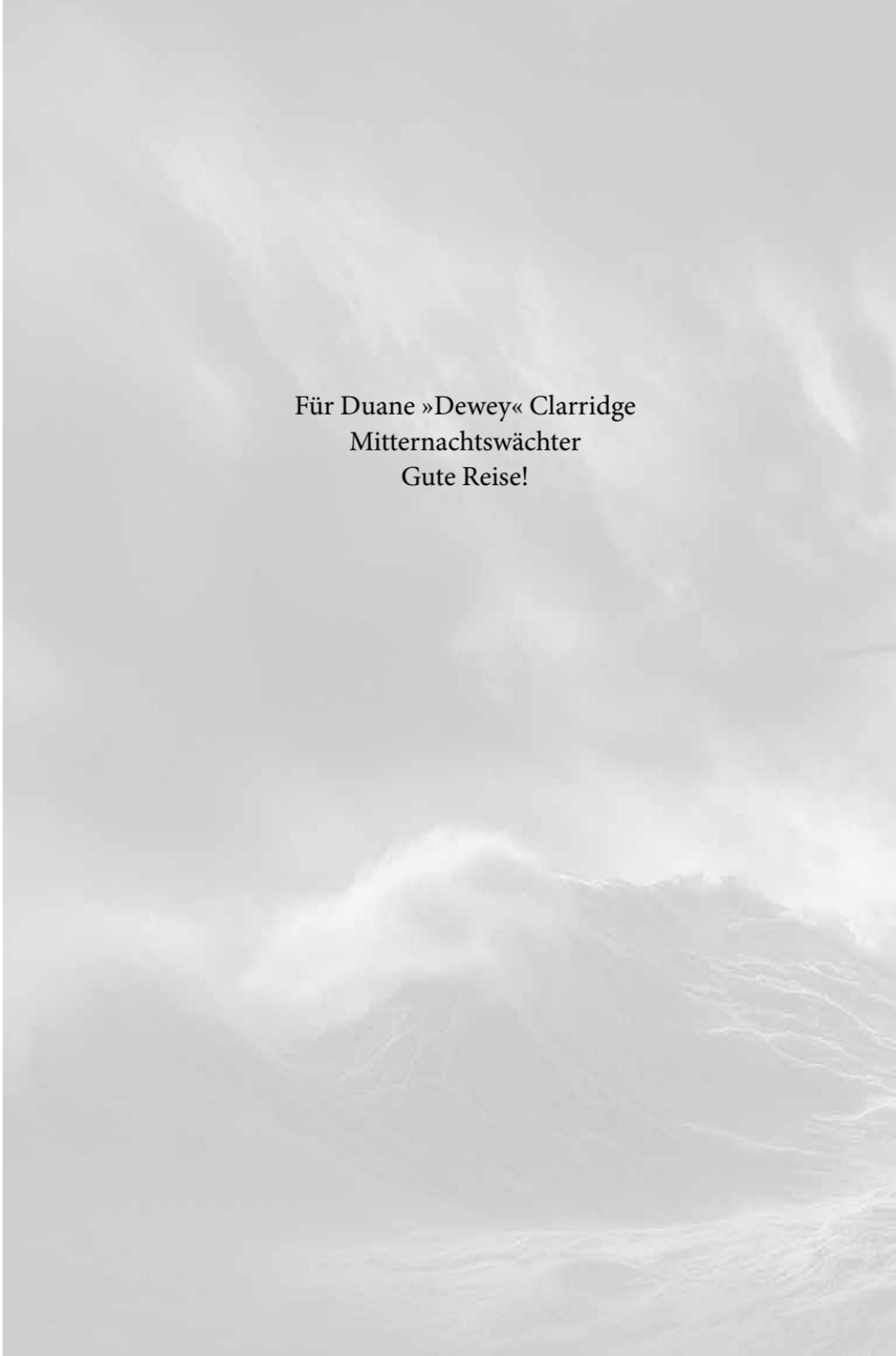
1. Auflage Januar 2025
Copyright © dieser Ausgabe 2025 by Festa Verlag GmbH, Leipzig
Titelbild: Zahid Mehmood / 99designs
Alle Rechte vorbehalten

Unsere Produkte wurden im Rahmen der Verordnung zur allgemeinen
Produktsicherheit (General Product Safety Regulation) einer
Risikoanalyse unterzogen und erfüllen gemäß Artikel 5 der GPSR die
Anforderungen an sichere Produkte.

Ihr Ansprechpartner: shop@festa-verlag.de

Hersteller:
Festa Verlag GmbH
Justus-von-Liebig-Straße 10
04451 Borsdorf

ISBN 978-3-98676-187-5
eBook 978-3-98676-188-2



Für Duane »Dewey« Clarridge
Mitternachtswächter
Gute Reise!



Citius venit malum quam revertitur.

**Das Böse kommt schneller,
als es uns wieder verlässt.**

PROLOG

Hauptquartier der italienischen Küstenwache
Koordinationszentrum für Seerettung
Rom

Ein Donnerschlag ließ das Gebäude erbeben, als Leutnant Pietro Renzi, der seine weiße Marineuniform trug, an das Telefon ging, das sich vor ihm befand.

»Mayday, Mayday!«, sagte eine Stimme auf Englisch mit schwerem Akzent. »Mein Breitengrad ist Nord, drei, drei, vier, neun.«

Renzi schnippte mit den Fingern, um seine Kollegen auf sich aufmerksam zu machen. »Drei, drei Grad?«, fragte er.

»Vier, neun«, erwiderte der Anrufer.

Dies war genau die Sorte Anruf, die Renzi und sein Team heute Nacht befürchtet hatten. Nordafrikanische Menschen-smuggler waren Abschaum. Ihnen ging es nur ums Geld. Sobald sie bezahlt worden waren, schoben sie die Flüchtlinge auf seeuntüchtige Boote. Sie warfen ihnen einen Kompass und ein Satellitentelefon zu, auf dem die Notrufnummer der *Guardia Costiera* gespeichert war, und zeigten ihnen, in welcher Richtung Italien lag.

Nur selten gaben die Schlepper ihnen genügend Benzin für die Überfahrt. Noch seltener beachteten sie die Wettervorhersage. Heute Nacht waren bereits bis zu 15 Meter hohe Wellen gemeldet worden, und der Sturm sollte noch schlimmer werden.

»33 Grad 49 Minuten nördlicher Breite«, wiederholte Renzi und bestätigte die Position des Anrufers.

»Ja.«

»Und darunter? Ich brauche die Zahl darunter.«

»Bitte!«, flehte der Mann. »Mein Akku ist fast leer.«

»Beruhigen Sie sich, Sir! Ich brauche die Nummer darunter.«

Der Mann las die Zahlen auf dem Display ab: »Eins, drei. Punkt, vier, eins.«

Renzi gab die vollständigen Koordinaten in seinen Computer ein: 33°49'N, 13°41'O. Die Position des in Not geratenen Boots erschien auf dem riesigen Bildschirm an der vorderen Wand der Einsatzzentrale. Das Boot war 120 Seemeilen von der Insel Lampedusa entfernt, Italiens südlichem Territorium.

»Bitte, Sie müssen uns helfen!«, flehte der Anrufer. »Im Boot ist viel Wasser. Wir gehen unter.«

»Sir, bitte! Wir werden Hilfe schicken, aber Sie müssen sich beruhigen. Wie viele Menschen befinden sich an Bord?«

»150. Viele Frauen. Viele Kinder. *Bitte* beeilen Sie sich. Wir sind in Gefahr. Wir *sinken!*«

Ein Helikopter der italienischen Küstenwache kam nicht infrage. Die Flüchtlinge waren zu weit entfernt, und es waren zu viele.

Leutnant Renzi studierte den Bildschirm am Kopfende des Raums. Darauf waren die Schiffe und Boote im zentralen Mittelmeer angezeigt. Renzi prüfte, ob sich eines davon nahe genug an dem Flüchtlingsboot befand, um eine Rettungsaktion durchführen zu können.

Aber da waren keine. Alle erfahrenen Kapitäne hatten sich bereits vor dem Sturm in Sicherheit gebracht. Es würde Stunden dauern, irgendein Schiff zu den Flüchtlingen zu bewegen.

»Hallo?«, sagte der Mann. »Können Sie mich noch hören?«

»Ja, ich höre Sie noch.«

»Die Wellen sind sehr hoch. Den Leuten ist schlecht. Wir brauchen Ihre Hilfe.«

»Sir«, wiederholte Renzi und versuchte, den Mann zu beruhigen, »wir schicken ein Schiff, um alle zu retten, aber Sie müssen die Ruhe bewahren.«

»In Ordnung, ja.«

»Gut. Wie viele Rettungswesten haben Sie?«

»Rettungswesten?«, fragte der Mann.

»Schwimmwesten«, sagte Renzi. »Wie viele *Schwimmwesten* haben Sie?«

Es entstand eine Pause, während der Mann den Menschen auf dem Boot etwas in seiner Sprache zurief. Als er sich wieder über das Telefon meldete, ließ seine Antwort Renzis Blut in den Adern gefrieren.

»Wir haben keine Schwimmwesten.«

1

Burning Man Festival
Black Rock Desert, Nevada
Zwei Tage später

Scot Harvath dürfte eigentlich nicht hier sein. Die CIA durfte keine Operationen innerhalb der Vereinigten Staaten durchführen – vor allem keine Operation von der Sorte, die er gleich in Gang setzen würde. Verzweifelte Zeiten erforderten jedoch verzweifelte Maßnahmen.

Das Burning Man war ein extremes, siebentägiges Festival, das zur Sommersonnenwende in einem flachen, prähistorischen Seebett stattfand. Das Gelände lag drei Stunden von Reno, Nevada, entfernt. Schrille Kostüme waren erwünscht – ebenso wie »geschmackvolle« Nacktheit. Die Kostümskala reichte von Mad Max bis zu Karneval in Rio de Janeiro.

So fit, wie er war, wäre Harvath auch damit durchgekommen, so gut wie nichts zu tragen. Aber das war nicht sein Stil. Und im Rahmen seines Auftrags wäre es auch wenig sinnvoll gewesen.

Stattdessen trug der knapp 1,80 Meter große Harvath, dessen Haare sandbraun und dessen Augen gletscherblau waren, einen Mantel der Kontinentalarmee. Sein Gesicht war mit Cherokee-Kriegsbemalung vollständig überzogen, die auch sein gutes Aussehen verbarg.

Als der Wind wieder stärker wurde, setzte er eine Steampunk-Brille auf und wickelte sich eine Kufija, ein Palästinaertuch, um den Kopf. Überall schwirrten Wolken aus

dem feinen Alkalistaub umher, der den ausgetrockneten Salzsee überzog. Die Sichtweite nahm ab.

»50 Meter«, sagte eine körperlose Stimme aus dem Gerät, das tief in seinem linken Ohr steckte. Er ging weiter und suchte die Umgebung von links nach rechts ab.

Das Burning-Man-Festival fand in einer temporären Stadt in der Black-Rock-Wüste statt, die Black Rock City hieß. Mit mehr als 70.000 Besuchern war Black Rock City im Verhältnis zur Größe des Geländes doppelt so dicht bevölkert wie London.

Von oben gesehen sah das Festivalgelände aus wie ein riesiger Buchstabe C oder wie zwei Drittel eines Kreises. Es ähnelte dem Bauplan des Todessterns, von dem allerdings ein gutes Stück weggesprengt worden war.

Zweieinhalb Kilometer vom Rand entfernt und ziemlich genau im Mittelpunkt des C stand der »Mann«, eine riesige Holzstatue, die Samstagabend angezündet werden würde.

In Black Rock City gab es keine Unterkünfte, sondern nur das, was die Besucher mitbrachten (und wieder mitnahmen). Die »Burner«, wie die Besucher genannt wurden, verbrachten Monate im Voraus damit, Dörfer und Camps einem kunstvollen Thema entsprechend zu planen. Nur die Superreichen reisten schon am ersten Tag an, meistens mit dem Helikopter. Sie wohnten in bezugsfertigen Luxuscamp, die bereits für sie gebaut worden waren.

Fast genauso umstritten wie die Lager der Superreichen war das sogenannte Kidsville. Dabei handelte es sich um eines der größten Camps des Festivals. Es war für Familien mit Kindern bestimmt. Eher ungewöhnlich für ein Erwachsenenfestival dieser Art. Trotzdem gehörten in diesem Jahr rund 1000 Kinder zu den Besuchern.

Eine ganze Armee von Freiwilligen hatte mit Unterstützung einer privaten Sicherheitsfirma alle Fahrzeuge bei

der Ankunft am Festivalort kontrolliert. Hin und wieder bekamen die Freiwilligen Unterstützung von undercover arbeitenden Polizisten.

Aufgrund des enormen Verkehrsaufkommens und der entspannten Atmosphäre der Veranstaltung war es unmöglich, gründliche Kontrollen durchzuführen. Die Sicherheitsmaßnahmen waren mehr Schein als Sein.

Beamte der Bundespolizei und der örtlichen Polizei patrouillierten auf dem Festival, ebenso wie Park Ranger des Bureau of Land Management. Aber wer nicht ausgerechnet öffentlich Drogen nahm oder Minderjährigen Alkohol gab, konnte ihrer Aufmerksamkeit leicht entgehen. Die Beamten hatten mehr als genug zu tun. Insofern war es nicht verwunderlich, dass Terroristen auf das Burning-Man-Festival aufmerksam geworden waren.

Wieder sprach die Stimme in Harvaths Ohr. »Sie sollten es jetzt sehen können.«

Er blieb stehen, hob eine Flasche Wasser an den Mund und nutzte die Gelegenheit, sich umzuschauen.

Banner und die Eingangsplanen von Zelten wehten im Wind. Es gab eine behelfsmäßige Bar namens *7 Deadly Gins*, ein *Camp Woo Woo*, ein Lokal, das sich *No Bikini Atoll* nannte, und einen *Toxic Disco Clam* betitelten Bereich. Gleich dahinter stand das blaue Wohnmobil.

»Jetzt kann ich's sehen«, sagte Harvath und warf die Wasserflasche weg.

»Ey!«, beschwerte sich eine Frau hinter ihm, aber er ignorierte sie und ging weiter. Er hatte einen zu weiten Weg zurückgelegt, als dass er Hamza Rahim entkommen lassen würde.

In der Abendluft vermischte sich der Staub mit dem Rauch von Lagerfeuern und brennenden Tonnen. Aus allen

Richtungen dröhnte Musik. Versteckte Dieselgeneratoren brummen und versorgten Plattenspieler, Soundsysteme und riesige Lichtershow mit Strom. Auf dem salzigen Wüstenboden wirbelten Tänzer brennende Kugeln an langen Ketten umher.

Hell beleuchtete Kunstinstallationen auf Rädern strahlten in den Nachthimmel hinauf.

Er drehte eine langsame Runde um das Lager, in dem das blaue Wohnmobil stand. Alle Besucher schienen sich in einem großen Zelt versammelt zu haben. Sie waren glücklich damit, einfach zu feiern und das Ende des Sandsturms abzuwarten.

Eine Gruppe Fahrradfahrer, die in aufeinander abgestimmte LED-Lichter gehüllt waren, fuhr an ihm vorbei. Dann ging Harvath auf das Wohnmobil zu.

Im Inneren war es dunkel. Er versuchte, durch mehrere Fenster etwas zu erkennen, aber die Rollos waren heruntergezogen. Ein Sonnenschutz bedeckte die Windschutzscheibe.

Er drückte sein Ohr gegen die Tür und lauschte. *Nichts*. Falls jemand in dem Campingwagen war, verhielt er sich sehr leise.

Harvath versuchte, die Tür zu öffnen, aber sie war verschlossen.

Er zog ein paar Dietriche hervor und warf einen Blick über seine Schulter, um sich zu vergewissern, dass er unbeobachtet war. War er. Innerhalb weniger Sekunden hatte er die Tür entriegelt, den Schalldämpfer auf seine Sig-Sauer-Pistole geschraubt und war in den Wohnwagen geschlüpft.

Selbst durch seinen Palästinenserschal hindurch roch es furchtbar in dem Wohnmobil – wie abgestandener Rauch und eine Toilette mit schlecht funktionierender Spülung. Er zog seine Schutzbrille ab. Er brauchte einen Augenblick, um sich an das Licht zu gewöhnen.

Halb leer gegessene Teller standen auf dem Tisch. In der Spüle stapelte sich das Geschirr. An einem der Schubladengriffe hing ein überquellender weißer Plastikmüllbeutel. Die Sitzbezüge waren zerschlissen, der Teppich war verschmutzt, und alles war von einer Sandschicht überzogen. Hamza Rahim lebte wie ein Tier.

Harvath bemerkte etwas, das auf dem Boden lag. Er bückte sich, um es aufzuheben. *Ein paar Elektrokabel.* Sein Puls schlug schneller.

Innerhalb der CIA war bekannt, dass Rahim geschickt worden war, um beim Burning Man die Lage im Vorfeld eines Anschlags auszukundschaften. Seine Aufgabe lautete, Informationen zu sammeln und sie an die höheren Stellen weiterzureichen. Harvath hatte den Auftrag, Rahim zu schnappen und sein Netzwerk zu zerschlagen – mit welchen Mitteln auch immer. Die Kabel legten jedoch nahe, dass die CIA mit ihren Informationen gefährlich weit danebenlag. Harvath hob seine Waffe und schlich in den hinteren Teil des Fahrzeugs.

Als Erstes überprüfte er einen kleinen Schrank. Doch darin befand sich nur Müll. Gegenüber stand ein Etagenbett. Beide Betten sahen so aus, als hätte jemand darin geschlafen. *Ein schlechtes Zeichen.* Rahim sollte angeblich allein sein.

Hinter dem Etagenbett befand sich das eigentliche Schlafzimmer. Auch in diesem Bett hatte jemand geschlafen.

Damit blieb nur ein Bereich, den er noch nicht abgesucht hatte: das Badezimmer.

Die Tür zum Bad war geschlossen. Harvath brachte sich neben der Tür in Stellung und drehte langsam den Knauf. *Verschlossen.*

Er lauschte, konnte aber nur das Wummern der elektronischen Musik hören, die draußen gespielt wurde.

Er stellte sich vor die Tür und trat mit seinem Stiefel direkt gegen den Knauf. Das gesamte Schloss brach aus der Tür und hinterließ nur ein Loch an der Stelle, wo sich der Mechanismus befunden hatte.

Da sich die Scharniere an der Außenseite befanden, müsste sich die Tür in den Wohnraum öffnen, nicht ins Bad.

Harvath nahm eine Hand von der Pistole und griff nach der Tür. In diesem Moment krachte sie ihm entgegen.

2

Ein arabisch aussehender Mann befand sich in dem Badezimmer und trat die Tür auf. Er schleuderte den Inhalt eines großen Plastikbeckers in die Richtung, in der er Harvath vermutete.

Der hochgradig ätzende Cocktail aus Abflussreiniger und Haushaltsbleichmittel verfehlte Harvath und spritzte gegen die Wand und die Rollos links von ihm.

Harvath erwiderte den Angriff, indem er seine Pistole gegen das Nasenbein des Mannes rammte.

Sein Gegner bekam weiche Knie und sank langsam auf den Boden. Harvath schwang sich hinter ihn und nahm ihn mit dem linken Arm in den Würgegriff. »Wo ist Hamza Rahim?«

Der Mann musste gesehen haben, wie Harvath durch die Fenster des Wohnmobils gespäht hatte, oder er hatte ihn beim Betreten gehört. Er versuchte, sich aus Harvaths Griff zu befreien.

Harvath schlug ihn erneut mit seiner Waffe, dieses Mal seitlich gegen den Kopf. »Wo ist er? Wo ist Rahim?«

Der Angreifer wehrte sich immer noch. Deswegen richtete Harvath seine Pistole auf dessen linken Fuß und drückte ab.

Der darauf folgende Schrei war so laut, dass Harvath dem Mann den Mund zuhalten musste. Ansonsten würden die Schreie vielleicht ungewollte Aufmerksamkeit auf sich ziehen. »Sag mir, wo Rahim ist, oder ich schieße auch in den anderen Fuß!«

Der Mann versuchte, Harvath zu kratzen. Dabei fiel Harvath auf, dass ihm zwei Finger der linken Hand fehlten. Damit waren Harvaths schlimmste Befürchtungen bestätigt. *Der Typ ist ein Bombenbauer.*

Jetzt hatte er noch mehr Fragen. Aber Augen, Nase und Hals brannten ihm von der giftigen Gaswolke, die der Mann mit seiner Reinigungsmittelbombe freigesetzt hatte. Sie mussten schnellstmöglich raus aus dem Wohnmobil!

Mit dem linken Arm hielt Harvath immer noch den Hals des Mannes umklammert. Er drückte ihm den Schalldämpfer der Pistole in den Rücken und schob ihn so in den vorderen Teil des Wagens. Auf halbem Weg erschien jemand an der Tür.

Die Gestalt trug etwas, das wie eine Mönchskutte aussah, sowie eine gesichtslose Maske aus Chrom. Zudem hatte der Mann eine Waffe, und bevor Harvath reagieren konnte, begann er zu schießen.

Harvath benutzte den Bombenbauer als Schutzschild, bis er den leblosen Körper fallen lassen musste und in Deckung ging. Die Schüsse des Angreifers mit der Chrommaske bohrten sich in die Wände des Campingwagens.

Harvath wollte das Feuer erwidern, aber wegen der Giftwolke konnte er nichts sehen. Er konnte noch nicht mal atmen.

Er schoss auf eines der Rückfenster. Mit seiner Waffe brach er das zerborstene Glas aus dem Rahmen und hechtete nach draußen. Er fiel hart auf den Boden.

Sein Instinkt riet ihm, sich zum Schutz unter das Wohnmobil zu rollen, aber er wusste, dass Chlorgas schwerer als Sauerstoff war. Falls der Dampf aus dem Wagen dringen sollte, würde er sich darunter sammeln. Harvath musste sich schleunigst von dem Wohnmobil entfernen.

Er überzog die Front des Wohnmobils mit schallgedämpften Schüssen aus seiner Sig Sauer und rannte hinter einen Pick-up, der in der Nähe stand. Dabei hoffte er, dass der Sandsturm ihn dabei tarnen würde.

Hinter dem Geländewagen zog er die Schutzbrille wieder auf, straffte sein Palästinensertuch und versuchte, zu Atem zu kommen. Seine Lungen brannten. Er hatte keine Ahnung, ob seine Atemnot mehr vom Wüstensand oder dem Chlorgas herrührte. Er wusste nur, dass seine Brust höllisch schmerzte.

»Rahim ist nicht allein«, keuchte Harvath in sein Funkgerät. »Da war jemand anderes in dem Campingwagen.«

»Wer?«, fragte die Stimme.

»Ein Bombenbauer. Die sind nicht zum Auskundschaften hier, sondern für einen Anschlag!«

»Verdammt! Hast du sie erwischt?«

»Der Bombenbauer ist tot«, sagte Harvath, »aber Rahim ist geflüchtet. Er trägt eine braune Kutte und eine Maske aus Chrom. Lass die Drohne steigen!«

»Sie wird den Sturm nicht überleben.«

»Mir egal. Bring sie hoch! Sofort!«

»Verstanden«, antwortete die Stimme.

Harvath steckte ein neues Magazin in seine Waffe und gab einen letzten Befehl, bevor er hinter dem Pick-up hervortrat: »Das Evakuierungsteam soll sich aufteilen. Wir müssen Rahim finden.«

»Und dann?«

»Schalten wir ihn aus.«

Damit beendete Harvath seine Funknachricht und setzte sich in Bewegung.

Mike Haney war ein schlauer Kerl. Die CIA hatte ihn vor zwei Jahren angeheuert. Bevor er ihrer verschwiegene paramilitärischen Abteilung Special Operations Group beigetreten war, hatte er als Force Recon Marine gedient. Harvath wusste, dass er sich auf ihn verlassen konnte.

Das Evakuierungsteam bestand aus vier weiteren, äußerst erfahrenen früheren Militärangehörigen: dem Navy SEAL Tim Barton, dem Delta-Force-Agenten Tyler Staelin, dem Green Beret Jack Gage und Matt Morrison, der wie Haney früher ein Force Recon Marine gewesen war.

Haney leitete den Einsatz von einem großen Tourbus aus, den sie als Einsatzzentrale verwendeten. Das Evakuierungsteam befand sich mehrere Blocks entfernt in einem umgebauten Golfwagen für sechs Personen.

Black Rock City war zwar für Fußgänger und Fahrradfahrer angelegt. Aber das Team hatte den Golfwagen auf das Gelände bringen dürfen, weil sie eine gefälschte Bescheinigung über einen körperbehinderten Mitfahrer vorgelegt hatten.

Unter einer Sitzreihe befand sich ein Stauraum, der gerade groß genug war, um Rahim darin zu verstecken und vom Festival zu schmuggeln. In dem Zwischenraum unter einer anderen Sitzreihe hatten sie ihre Waffen versteckt.

Den Wagen hatten sie mit Sprayfarbe, Lichterketten und Schwimnudeln »dekoriert«, die sie auf dem Weg zum Festival gekauft hatten. Das Ganze sah bescheuert aus, aber das kümmerte sie nicht. Solange die Tarnung ihren Zweck erfüllte, war alles in Ordnung.

Rahim konnte nicht weit gekommen sein. Harvath schraubte den Schalldämpfer ab, verbarg die Waffe wieder unter seinem Mantel und lief von Zelt zu Zelt.

Neben einer Kunstinstallation, die aus Münztelefonen und der Aufforderung »Sprich mit Gott!« bestand, beschrieb Harvath mehreren Leuten Rahims Kostüm und fragte, ob sie seinen »Freund« gesehen hätten.

Eine Frau, die einen Motorradhelm trug und ansonsten herzlich wenig, zeigte auf eine Straße links von ihnen. Harvath dankte ihr und eilte davon.

Immer noch wehten Staubwolken durch Black Rock City, doch die Sichtverhältnisse besserten sich. Harvath gab Haney seine Position durch und wies ihn an, das Evakuierungsteam anrücken zu lassen. Unmittelbar nachdem er seine Befehle mitgeteilt hatte, sah er vor sich eine Gestalt in einer Kutte, die eine Chrommaske trug.

Harvath ging schneller und versuchte, den Abstand zu dem Mann zu verringern. Dieser schlängelte sich durch die Camps und quetschte sich an geparkten Autos, Zelten und Vorratskisten vorbei. Er vermied freie Plätze. Jemand hatte ihm sein Handwerk gut beigebracht.

»Wo ist meine Drohne, Haney?«, verlangte Harvath, als er über eine Palette mit Wasserflaschen sprang und die Verfolgung fortsetzte.

»Kommt! 30 Sekunden.«

»In 30 Sekunden ist der Typ weg. Beeil dich!«

»Ich seh ihn«, sagte eine andere Stimme über Harvaths Ohrenstöpsel. Er erkannte die Stimme. Es war Staelin, der Delta-Agent, der mit dem SEAL Barton ein Zweierteam bildete.

»Wo bist du?«

Staelin nannte ihm seine Position.

»Du bist noch zwei Blocks entfernt«, entgegnete Harvath.
»Du hast den falschen Typen!«

»Quatsch. Ich seh ihn direkt vor mir. Braune Mönchskutte, Maske aus Chrom.«

3

»Bleib an ihm dran!«, befahl Harvath, der sich nicht sicher war, womit er es hier zu tun hatte oder wen er überhaupt verfolgte. »Aber er darf dich nicht sehen.«

»Verstanden!«, antwortete Staelin.

»Haney ...«, setzte Harvath an, aber er wurde unterbrochen.

»Die Drohne ist jetzt über dir.«

Er zog einen kleinen Infrarotsender aus seiner Manteltasche und klemmte ihn an sein Revers, während er in Bewegung blieb.

»Hast du mich?«

»Warte«, antwortete Haney. Mit der Infrarotkamera der Drohne suchte er nach Harvaths blinkendem Signal. Dann meldete er sich wieder über Funk: »Ich hab dich.«

»Vor mir ist ein Typ, der eine Kutte trägt«, erklärte Harvath. »Selbe Richtung wie ich. Bewegt sich, als wäre er zu spät dran für ein Bewerbungsgespräch. Siehst du ihn?«

Haney machte eine Pause, bevor er sagte: »Negativ. Ich sehe nichts.«

»Was soll das heißen?«

»Das soll heißen, dass ich ihn nicht sehe. Die Drohne kann ihn nicht finden.«

Plötzlich mischte sich eine weitere Stimme ein. Es war Morrison, der andere Marine, der mit dem Green Beret Gage unterwegs war. »Ich bin hinter ihm her.«

»Was ist deine Position?«, fragte Harvath.

Als Morrison durchgab, wo er sich auf dem Gelände befand, sagte Haney: »Du bist weit weg von Harvath oder Staelin. Ihr verfolgt drei verschiedene Ziele!«

Scheiße, dachte Harvath. *Wie viele von diesen Typen gibt es hier?*

»Schaltet eure Sender an!«, befahl er.

Ein mehrstimmiges »Verstanden!« erklang über den Funk, als die Männer ihre Infrarotgeräte einschalteten, die nur mithilfe der Drohnen-Infrarotkamera zu sehen waren. »Sender eingeschaltet.«

Die Kabelstücke und die Anwesenheit des Bombenbauers ließen vermuten, dass sich etwas Ungutes anbahnte. *Aber ist der Anschlag für heute Abend geplant? Oder haben sie sich nur einen Überblick verschafft und warten noch zwei Tage, bis die meisten Burner hier versammelt sind?* Schwer zu sagen. Er wusste nur, dass mindestens einer der Männer bewaffnet war. Und wenn einer bewaffnet war, dann waren es die anderen wahrscheinlich auch.

Über Funk gab Harvath Haney Anweisung, die beiden anderen Gestalten auf der Karte zu verorten. Er versuchte, sich den Aufbau von Black Rock City vor seinem geistigen Auge vorzustellen. *Wo zum Teufel wollen die hin?* Und, was noch wichtiger war: *Hat Rahim da draußen noch weitere Unterstützer?*

Die wichtigste Frage lautete jedoch: *Wobei habe ich sie gestört? Wollten diese Männer gerade eine Bombe platzieren? Oder hatten sie das bereits getan? Oder hatten sie etwas komplett anderes vor?*

Als kurz darauf Haney's Stimme in seinem Ohr zu hören war, hatte der keine guten Nachrichten. »Ich kann sie nicht sehen.«

»Liegt es am Wetter?«, fragte Harvath, aber sein Bauchgefühl verriet ihm, dass dies nicht der Grund war.

»Negativ. Was auch immer sie anhaben – es verbirgt ihre Wärmesignatur.«

Verdammt! Die kennen sich wirklich aus. Diese Typen wussten, wie sie einer Infrarot-Überwachung entgehen konnten. Harvaths schlimmste Befürchtungen bewahrheiteten sich.

»Angesichts der Richtung, in die sie sich bewegen – was glaubst du, wohin sie wollen?«, fragte er.

Haney studierte die Festivalkarte auf der Anzeige vor ihm. »Könnte alles Mögliche sein.«

»Denk wie diese Typen!«

»Das mache ich!«, entgegnete Haney. »Aber jedes einzelne dieser Camps symbolisiert irgendwas.«

Sie wurden von Staelins Stimme unterbrochen. »Unser Kerl hat gerade die Richtung geändert und ist scharf nach links abgebogen. Er geht jetzt Richtung Westen.«

Ein paar Augenblicke später gab Morrison durch: »Unsere Zielperson hat eine Abkürzung durch zwei Camps genommen und ist Richtung Osten unterwegs.«

Die verhüllte Gestalt, der Harvath folgte, hielt inne und sah sich um, als ob sie sich orientieren würde. Dann bewegte sie sich nach Norden. *Sie wechseln alle ihre Richtung.*

»Wo wollen sie hin, Mike?«, fragte Harvath und setzte seine Verfolgung fort. »Komm schon, was verbirgt sich dahinter?«

»Ich sagte doch schon, es könnte alles Mögliche sein.«

In diesem Moment mischte sich Morrison ein. »Ich weiß, wohin meine Zielperson unterwegs ist. Wir müssen ihn *sofort* außer Gefecht setzen.«

»Langsam!«, mahnte Harvath. »Wohin will er?«

»*Kidsville*. Das Familien-Camp.«

Mit einem Mal war die Lage noch wesentlich dringlicher geworden. Sie mussten etwas unternehmen.

Harvath durchquerte ein weiteres Lager und sah eine Rolle Gewebeklebeband an einer Zeltstange hängen. Er schnappte

sich das Klebeband und setzte seinen Weg fort. Jetzt ging er schneller.

»Ist jemand nah genug dran, um sehen zu können, ob sie einen Schalter haben?«, fragte er.

Selbstmordattentäter waren oft mit einem sogenannten Totmannschalter ausgestattet. Dabei handelte es sich um einen Knopf, der die Bombe scharf machte, wenn er gedrückt wurde. Wenn ein Attentäter erschossen oder auf sonstige Weise ausgeschaltet wurde, führte das Loslassen des Knopfes dazu, dass die Bombe explodierte.

Möglicherweise verfügte der Attentäter auch über einen »Feiglingsschalter« – eine Ausfallsicherung, die den Bombengürtel mit einem Mobiltelefon verband. Wenn die Bombe nicht am vorgesehenen Ort zur richtigen Zeit losging, konnte jemand anderes sie aus der Ferne zünden.

Das Risiko, dass eines dieser Verfahren – oder beide – hier zum Einsatz kommen würde, machte die Lage nur umso gefährlicher.

»Negativ«, antwortete Staelin. »Ich kann nichts erkennen. Unsere Zielperson hat die Hände unter der Kutte.«

»Unsere ebenfalls«, sagte Morrison.

Auch Harvath hatte die Hände des Mannes, den er verfolgte, nicht gesehen – außer in dem kurzen Moment, als der Mann seine Waffe auf ihn gerichtet hatte.

Potenzielle Selbstmordattentäter zu überwältigen war nicht Teil dieses Auftrags gewesen. Harvath und sein Team sollten jemanden überwachen, der einen Terroranschlag plante, und ihn anschließend festnehmen. Sobald sie ihn aus Black Rock City rausgebracht hätten, sollten sie ihn zum Verhör an einen vorher vereinbarten Ort bringen. Die Schwerstarbeit blieb Harvath überlassen. Alle anderen waren zur Unterstützung hier.

Er wusste nicht viel über die Männer, mit denen er zusammenarbeitete. Aber er wusste, dass er sich auf sie verlassen konnte. Sie würden auf jeden Fall das Richtige tun.

»Wie ist die Stimmung?«, fragte Harvath über die Funkverbindung. »Wenn jemand aussteigen will, dann jetzt!«

»Negativ«, lauteten sämtliche Antworten.

Harvath erklärte seinen Plan. »Gehen wir davon aus, dass sie bewaffnet sind und eine Sprengstoffweste tragen. Gehen wir auch davon aus, dass sie einen Schalter haben. Wenn sie den Knopf loslassen, ist es vorbei. Wenn ihr zuschlagt, konzentriert sich jeder von euch auf eine Hand. Verstanden?«

»Verstanden«, antworteten die Männer.

Haney wusste, dass Harvath kein Partner zur Seite stand. Seine Aufgabe war also noch schwieriger. Er musste ohne Hilfe die Hände der Zielperson in den Griff bekommen. »Ich kann in weniger als fünf Minuten bei dir sein«, bot Haney an.

Harvath sah in die Richtung, in die sein Ziel lief, und verstand, wohin der Attentäter unterwegs war: zum größten der Luxuscampus. Von beinharten Burnern wurde es am meisten abgelehnt. Es nannte sich Crystal Sky.

Dort wimmelte es von reichen und mächtigen Silicon-Valley-Managern. Ein erfolgreicher Anschlag auf Crystal Sky würde sich auf die ganze Tech-Industrie auswirken und weltweit Schlagzeilen machen.

»Kümmere dich um die Drohne«, befahl Harvath. »Und sorg dafür, dass Langley die Polizei informiert. Wenn hier noch mehr von den Typen sind, müssen wir sie schnell aufspüren.«

Sobald Haney dies bestätigt hatte, funkte Harvath Morrison und Staelin an. »Eure Teams können zuschlagen. Macht sie unschädlich.«

Von der Crystal-Sky-Bühne konnte er eine Hochgeschwindigkeitsversion von Rick James' »Super Freak« hören. Die verhüllte Gestalt vor ihm bog in die dicht gedrängte Straße ab und bewegte sich auf den Eingang des Camps zu. Noch gut 180 Meter, und er würde das Camp betreten haben.

Harvath hatte keine Wahl. Es war Zeit zu handeln.

4

Die größte Herausforderung bestand für Harvath darin, dass ihn der verhüllte Mann nicht sehen durfte. Andernfalls hieße das: Game over. Aber sein Vorteil war, dass er das Ziel des Terroristen kannte.

Der Sandsturm flaute langsam ab. Dadurch wurde die Sicht zunehmend besser. Harvath bewegte sich durch die Menschenmenge und achtete darauf, dass der Mann nicht auf ihn aufmerksam wurde.

Die Menschen drängten sich dichter aneinander, während sie auf den Eingang zgingen. Das Innere des Lagers sah aus wie ein mit Leuchtstäben und LED-Springseilen durchsetzter Moshpit. Über den Köpfen der tanzenden Menge pulsierten phosphoreszierende Quallen.

Harvaths Blick blieb auf den Mann gerichtet. Er versuchte, ihm seinen Willen aufzudrängen: *Zeig mir deine Hände, du Mistkerl. Mach schon. Ich will sie sehen.*

Wie zur Antwort auf Harvaths stilles Gebet bewegte sich die Menge plötzlich vorwärts, wobei ein betrunkenener Burner gegen den verhüllten Mann stieß. Der Terrorist stolperte nach vorn.

Er zog nur seine linke Hand aus der Robe. Nachdem er sich an der Person vor ihm abgestützt hatte, versteckte er seine Hand schnell wieder. Er hielt also nichts in der Linken. Mehr musste Harvath nicht sehen.

Harvath drängte sich zwischen den Festivalbesuchern hindurch und brachte sich in Fünf-Uhr-Position hinter dem Terroristen in Stellung. Er holte tief Luft, ignorierte seine schmerzende Lunge und sprang auf den Mann zu. Harvath schlug ihm direkt hinters Ohr und packte gleichzeitig seine rechte Hand. Mit der hielt der Vermummte einen Schalter umklammert.

Die Knie des Terroristen gaben nach, und er ging zu Boden. Harvath landete auf ihm. Leute begannen zu schreien.

»Totmannschalter!«, rief Harvath in sein Mikrofon, damit Haney und der Rest seines Teams Bescheid wussten.

Auf dem sandigen Boden begann Harvath, dem Terroristen seinen Ellbogen ins Gesicht zu rammen. Als die Chrommaske zerbrach, konnte er das Gesicht des Mannes sehen. Es war Rahim. Harvath verabreichte ihm zwei weitere Schläge und zerschmetterte Rahims Nase.

Ein paar Burner, denen nicht klar war, worum es hier ging, wollten Harvath von dem Terroristen wegziehen. Harvath trat einem von ihnen in den Magen und brachte einen weiteren mit dem nächsten Tritt zu Fall.

Anstatt Abstand zu nehmen, versuchten die Burner umso entschlossener, die beiden Gegner auseinanderzubringen. Die Schwachköpfe hatten keine Ahnung, was sie anrichteten.

Sie bildeten eine Gruppe, wappneten sich für den Kampf und bewegten sich auf Harvath zu. Harvath hatte keine Alternative.

Er zog seine Sig Sauer und schoss dreimal in die Luft. Sofort verzog sich die Gruppe.

Rahim bewegte sich, und Harvath versetzte ihm erneut einen Stoß mit dem Ellbogen. Da er nicht wusste, wie viel Zeit ihm blieb, ließ er seine Pistole fallen und griff nach dem Klebeband, das er hatte mitgehen lassen.

Mit den Zähnen hielt er das Ende des Klebebands fest. So stramm, wie er konnte, wickelte er das Band um Rahims Hand mit dem Totmannschalter. Selbst wenn der Terrorist den Zünder hätte loslassen wollen, wäre es nicht möglich gewesen.

Sobald Harvath mit dem Ergebnis zufrieden war, wickelte er das Klebeband noch ein paarmal um die Hand. Über seinem Ohrenstöpsel hörte er, dass Staelin und Morrison ebenfalls ihre Zielpersonen neutralisiert hatten.

Harvath zog sein Messer und schnitt Rahims Mönchskutte auf. Sie war mit einem Material gefüttert, das wie eine Rettungsdecke aussah. Wahrscheinlich hatte es seine Wärmesignatur gedämpft. So etwas wie diese Sprengstoffweste hatte Harvath jedoch noch nie gesehen. Der Terrorist trug genug Sprengstoff mit sich, um ein ganzes Gebäude einstürzen zu lassen.

Harvath suchte nach einem Feiglingsschalter, aber den schien es nicht zu geben. »Gott sei Dank«, sagte er, als er Rahim die Pistole abnahm und auch seine eigene wieder aufhob.

Er setzte sich wieder und nahm sich einen Moment Zeit, um zu Atem zu kommen. Dann verkündete er: »Ziel neutralisiert.« *Wir haben es geschafft.*

Der Moment dauerte jedoch nicht lange. Ihm ging bereits all das durch den Kopf, worum sie sich kümmern mussten. Wenn er hierblieb, würde die örtliche Polizei ihn finden. Dann würde er Rahim verlieren und der Terrorist würde außer Reichweite der CIA verwahrt werden. Sein Auftrag war

also noch nicht erledigt. Sie mussten die Terroristen aus der Wüste holen und verhören.

»Haney«, sagte Harvath und zwang sich aufzustehen. »Ich gehe mit Rahim nach Westen. Sag dem Piloten, sie sollen sich bereit machen. Dann schnapp dir den Golfwagen und hol uns ab. Beeil dich.«

Harvath zog den Terroristen auf die Beine und schleifte ihn in Richtung des Stadtrands von Black Rock City, wo ihr Fluchtwagen stand.

Was der Rausch aus Leuten machte, war immer wieder erstaunlich. Als sich Harvath mit seinem Gefangenen in Bewegung setzte, wollte eine weitere Gruppe vom Alkohol ermutigter Burner sie aufhalten.

Harvath deutete auf Rahims Sprengstoffweste, aber die Burner schienen die Weste für ein Kostüm zu halten. Dann schwenkte Harvath seine Waffe, und die Burner verstanden offenbar, was er ihnen mitteilen wollte. Harvath hatte ernsthaft in Betracht gezogen, ein paar weitere Schüsse in die Luft abzugeben, aber die Burner traten auch ohne diese Maßnahme einen Schritt zurück. Mit einem Kopfschütteln stieß Harvath den Terroristen vor sich her.

Während der Crystal-Sky-DJ von Rick James zu George Clinton überging, füllte Harvath seine Lunge mit einem weiteren tiefen Luftzug.

Genau in diesem Moment ließ ein weiterer Selbstmordattentäter seine Bombenweste in der Mitte von Black Rock City hochgehen.

Brad Thors SCOT HARVATH-Serie bei FESTA:

Die Löwen von Luzern
Der Pfad des Mörders
Verschörung gegen die Nation
Blowback – Die Wendung
Der Verräter
Mit aller Härte

Infos, eBooks & Leseproben:
www.Festa-Verlag.de